

SKS-Törn auf der Ostsee im April 2007:

Rund Rügen in privater Atmosphäre

Freitag, 27.04. Ich hatte beruflich in Hamburg zu tun und bin schon seit gestern in Stralsund. Genügend Zeit also, um in aller Ruhe die alte Hansestadt und das Team von Strelasund Yachtcharter näher kennenzulernen. Zum Segeln und schlafen haben wir uns in den kommenden zwei Wochen eine brandneue Hanse 400 ausgesucht. Seit dem Crewtreffen sind alle total gespannt auf die „Yacht des Jahres“. Für den Moment ist sie erst mal noch Baustelle. Im Inneren liegen Schläuche, Kabel, Schotten und was sonst in so ein Schiff reingehört wild umher. Ein Narr, wer schlechtes dabei denkt. Ich höre auf meinen Vercharterer und schenke ihm Glauben, dass bis morgen alles fertig ist und funktioniert. Schließlich habe ich Urlaub und mag mich nicht schon vor Beginn des Törns mit dunklen Gedanken quälen. Für die Nacht beziehe ich Quartier auf einer anderen Yacht von Strelasund. Die Basis liegt sehr idyllisch im Querkanal; zum Zentrum dauert der Fußweg keine 10 min. Nach einem kleinen Schlummfix in der sehr gemütlichen Hafenkneipe „Zum Steuermann“ verhole ich in die Koje und schlafe unter einem klaren Sternenhimmel ein.

Samstag, 28.04. Vom Trubel im Hafen aufgewacht mache ich mich auf die Suche nach einer Waschmöglichkeit. Etwas irritiert muss ich feststellen, dass im Querkanal keine Möglichkeit existiert. Für den Toilettengang frage ich im „Kontorhaus“ nach und gegen einen kleinen Obolus lässt mich die Wirtin auch vorbei. Das Kontorhaus ist ein sehr nett hergerichtetes kleines Hotel direkt am Querkanal. Zum Einstimmen auf den Segelurlaub sicher nicht das Schlechteste- denke ich und stapfe weiter in Richtung Schiff.

Am frühen Nachmittag treffen die ersten aus meiner Crew ein. Wieder dabei sind Gunter und Lutz. Wir kennen uns vom Sizilientörn. Neu dabei sind Lars (ein begeisterter Angler) - bei uns an Bord zuständig für die Beschaffung von frischem Fisch, Torsten (als potentieller SKS-

Anwärter) und last not least unser „Nesthäkchen“ Steffen (neben Gunter der zweite SKS- Kandidat.) Bei einem leckeren- wenn auch überbeuerten- Fischbrötchen aus der Hafentrücherei und einem kühlen Bier werden die unterwegs erlebten Geschichten zum Besten gegeben. Die Yachtübergabe war ab 16:00 vereinbart und wir haben noch eine gute Stunde Zeit. Im Moment wird auch noch fleißig geschraubt und gehämmert. Ich beruhige mich und meine Crew: das passt scho'. Gegen halb 5 mach' ich mich auf den Weg. Sven kommt an Deck und bittet mich an Bord: „Die Mädels machen nur noch schnell sauber, dann könnt ihr rauf.“ Prima, denke ich und werfe einen verstohlenen Blick ins Innere. Wahnsinn, fertig! Wir klären das Offizielle und vereinbaren die Übergabe in einer halben Stunde. Meiner Crew steht die Spannung ins Gesicht geschrieben. Schliesslich hatte ich Ihnen in den höchsten Tönen das Loblied der Yachtzeitschriften von der Hanse 400 vorgesungen...

Zum vereinbarten Termin finden wir- Gunter und ich- uns auf der „HAPI“ ein. Die Übergabe klappt- wie zu erwartend- problemlos. Ein wenig Kleingeld wechselt den Besitzer und verschwindet in einem Umschlag. Mit besten Wünschen für einen schönen Törn verabschiedet sich Sven; falls wir etwas brauchen, ist er in der Nähe oder kommt vorbei. Alles bestens denke ich und gebe die „Hapi“ zum Besiedeln frei. Beim Stauen der Klamotten und der Vorräte merken wir schnell, dass Größe relativ ist. Im gesamten Schiff gibt es keinen Haken, um etwas aufzuhängen. Eine Bilge ist praktisch nicht vorhanden bzw. wegen zu kleiner Öffnungen in den Bodenbrettern nicht zu benutzen. Die Schapps in den Kabinen sind ebenfalls recht knapp bemessen und es fehlen seetaugliche Ablagemöglichkeiten. Dafür verfügt die Nasszelle an Backbord über eine Duschtrennwand. Allerdings ist das auch die größte Unfallquelle: die obere Ecke ist nicht angeschrägt oder abgerundet. Im Seegang möchte ich nicht dagegen fallen... Von den anderen Unzulänglichkeiten werde ich an der entsprechenden Stelle schreiben. Positiv ist in jedem Fall die Größe des Salons hervorzuheben. So lässt sich auch mit einer sechsköpfigen Crew der eine oder andere Schietwettertag im Warmen und Trockenen verbringen. Eigentlich war für heute noch ein kleiner Schlag nach Hiddensee geplant. Aufgrund diverser Verzögerungen in der Übergabe und wegen der festgelegten Brückenöffnungszeiten klappt es damit nicht mehr. Es bleibt also genügend Zeit für



die Einweisung und um die umliegenden Kneipen etwas genauer zu erkunden. Zum Schluss landen wir wieder im „Steuermann“ und nach einem letzten Bier in der Koje. Die Brücke öffnet schließlich morgens um 07:30.

Sonntag, 29.04. Das Klingeln des Weckers holt alle aus ihren Träumen. Nach einer kurzen Einweisung in die Leinen legen wir ab. Die HAPI liegt als einzige Yacht „verkehrt“ im Kanal und so gibt es beim obligatorischen Hafenkino auch schon die ersten Zaungäste auf unseren Nachbarn. Alles klappt jedoch prima, und ohne Extravorstellung verholen sie wieder unter Deck. Kurz nach halb Acht öffnet die Brücke und es beginnt ein sehr schöner Törn. Unser heutiges Etappenziel ist Klintholm auf der dänischen Insel Møn. Nachdem wir das flache Fahrwasser vor Hiddensee hinter uns gelassen haben, setzen wir Segel und bei einer guten Brise aus Ost geht's zügig über die Ostsee. Nach dem obligatorischen Manövertraining laufen wir am Nachmittag in den kleinen fast leeren Hafen ein. Ein, zwei Segler und ein paar Angler zählen neben uns zu den





Gästen. Wir melden uns beim Hafenmeister und ruckzuck brennt der Grill. Segeln macht hungrig und bei Temperaturen um 11°C ist man für jede Heizquelle dankbar. Beim Bergen des Großsegels ist uns das Fall vertört und so kommt noch jemand aus der Crew in den Genuss einer Luftbildaufnahme des Hafens: aufentern in den Mast. Schnell findet sich ein Freiwilliger: Torsten will sich den Spaß nicht entgehen lassen. Erstmals freuen wir uns über die Selbstwendefock. Die Schotführung erlaubt es, dass wir Torsten daran hinaufziehen. Gesichert mit dem Spifall geht's auch schon los. Bei etwas mehr als der Hälfte ist allerdings schon Schluss. Das Großfall war unter die Befestigung des Dampferlichtes geraten... An Deck werden Überlegungen angestellt, ob wir Torsten für den Rest der Reise- oder wenigstens des Tages- dort oben baumeln lassen. „Hat schließlich ‚ne Menge Vorteile“, mehr Bier für den Rest der Crew, mehr Platz für seinen Kojennachbarn. Der Skipper spricht ein Machtwort: er will seinen Schotsklaven zurück haben. Wieder festen Boden unter den Füßen, gibt's dann die versprochene Belohnung: Die Würste wollen gegessen und das Bier getrunken werden, bevor sie wieder gefrieren. Bei einem Sonnenuntergang wie von Caspar David Friedrich gibt's noch einen Absacker und danach ist Matratzenhorchdienst befohlen...



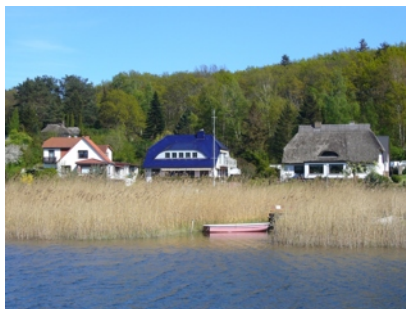
Montag, 30.04. Die Sonne steht schon am Himmel, als wir um sieben Uhr zur Morgentoilette wackeln. Wieder ein herrlicher aber kalter Tag. Der Ostwind streicht immer noch in einer guten Brise über das Wassser. Ich gebe den Plan nach Bornholm zu segeln endgültig auf. Gunter und Steffen wollen am Samstag den praktischen Teil der SKS- Prüfung ablegen. Lange Schläge übers weite Wasser sind dabei nicht gefordert. Wir werden zurück nach Rügen segeln und die „gewonnene“ Zeit reicht für's Manövertraining. Pünktlich 09:00 holen wir die Leinen ein und legen ab. Vor dem Hafen von Klintholm bietet sich uns ein Bild wie in der Karibik: türkisfarbenes Wasser. Durch den anhaltenden Ostwind wird die erodierte

Kreide der Steilküste direkt vor die Marina geschwemmt. Auch unser Angler freut sich darüber und fischt im Trüben. Nach einer Stunde entspanntem Angelgedümpel gehen endlich die Lappen hoch. Mit einer schönen konstanten Brise rauscht die „Hapi“ auf Halbwindkurs gen Hiddensee. Auf den Punkt bei Sonnenuntergang schwenken wir in das Fahrwasser gen Westen Kurs Vitte. Der Hafen liegt noch im Dornröschenschlaf. In der Feriensaison wäre um diese Uhrzeit hier kein Platz mehr zu bekommen. Die Suche nach einer geeigneten Box nimmt ein wenig Zeit in Anspruch- für Schiffe dieser Größe (Breite) ist es schwierig, eine geeignete Box zu

finden. Auch hier wieder Hafenkino- wieder kein Drama oder Krimi, sondern dank einer Proficrew ein Anleger wie aus dem Lehrbuch... Gerade fest, kommt auch schon der Hafenmeister angeradelt: „Liegegebühren sind eine Bringschuld!“ Ja danke für den freundlichen Empfang denke ich, und wir nehmen erst mal ein Schlückchen aus diesen kleinen braunen Flaschen. Schon von meinem letzten Besuch mit einer Charteryacht ist mir die Freundlichkeit der Menschen hier in Erinnerung geblieben. Hiddenseer und ihre Stammgäste (die schon mittags die Liegeplätze blockieren) hätten wohl auch gerne eine Mauer um ihre kleine Idylle gezogen... Aber von solchen Nichtigkeiten hängt kein Segeltörn ab. Wichtiger sind vielmehr die schönen Seiten des Lebens- Essen zum Beispiel. Unter den Bänken im Salon finden wir die richtigen Zutaten und nach ein paar Minuten zieht ein leckerer Duft durchs Schiff. Die Dämmerung genießen wir heute aus der ersten Reihe und mit der Sonne legen wir uns auch schlafen.

Dienstag, 01.05. Internationaler Kampf- und Feiertag. Um sieben Uhr stehen wir geschlossen auf dem Steg und nehmen die Parade ab. An uns vorbei zieht ein Bataillon Kormorane, über uns demonstriert ein Geschwader Enten die neuesten Entwicklungen im modernen Luftkampf... Paraden sind anstrengend, und so steht auch das Frühstück schon auf der Back. Um neun Uhr: „Klar bei Vorleine!“ „Klar!“ „Los!“ Kein Land kann sich seine Bewohner aussuchen, und keine Insel die Schafe, die auf ihr weiden. Schön isstes trotzdem auf Hiddensee. Nach einem kurzen Blick zurück steuern wir die „Hapi“ Richtung offene Ostsee. Ziel der heutigen Etappe ist Lohme: ein kleiner Hafen im Jasmunder Nationalpark, idyllisch am Fuß der Steilküste gelegen. Rasmus meint es gut mit uns: auf Amwindkurs geht es nach Osten. Unter der Kulisse von Kap Arkona ordnet der Skipper Manövertraining an. Wenden, Halsen, Schiften, Boje über Bord- das ganze Programm. Jeder darf mal und bei allen klapp't's. Nach reichlich Zeit legen wir Kurs auf unseren Hafen. Die Sonne neigt sich schon wieder dem Ende ihrer Bahn entgegen. Lars nutzt die letzten Strahlen, um die 6 Hornhechte küchenfertig vorzubereiten. Skipper und Kassenwart erfüllen die Bringschuld und bestellen für den nächsten Morgen die frischen Brötchen. Wieder am Schiff geht die Brutzelei los und nach ein paar Minuten stehen dampfende Teller und ein kühler Schoppen Wein auf der Back. Der Abend wird beschlossen mit ein paar Shanties auf der Gitarre und dem einen oder anderen Gläschen Rotwein, welches dazu gereicht wird.

Mittwoch, 02.05. Nach einem stärkenden Frühstück legen wir ab. Heute steht ein kurzer Schlag auf dem Programm. Unser heutiges Ziel ist die Befriedigung niederster Instinkte: Bei der Rügen Fisch GmbH in Sassnitz gibt es die besten Fischbrötchen der mittleren Ostsee. Außerdem steht wieder Manövertraining auf dem Plan. Wenden auf engem Raum, kursgerechtes Aufstoppen, vorwärts/ rückwärts in die Box etc. Die beiden L's



(Lutz & Lars) nutzen die Chance zum Landgang und zum Auffüllen der Vorräte. Außerdem lockt ein altes britisches U-Boot im Hafen mit Besichtigung. Der Hafen ist nicht besonders schön, versprüht aber mit den Resten der Fischereiflotte, den alten Fähranlegern für die Schwedenverbindung und den Speichern einen ganz eigenen Charme. Wir legen uns in eine Box an die Mole, werfen den Grill an und genießen die Aussicht auf den beleuchteten Hafen. Nach ein paar Gläsern wird es recht frisch an Deck und wir verholen in den Salon. Wieder beglückt uns Gunter mit ein paar Griffen auf der Gitarre und ein ereignisreicher Tag neigt sich dem Ende.

Donnerstag, 03.05. Schon über Nacht kam der Wind zurück. Es bläst mit guten 5 Bft schon am frühen Morgen. Der Wetterbericht sagt noch etwas zunehmend voraus. Somit bleibt keine Zeit zu verlieren. Frühstück und Ablegen. Heute Abend soll Baabe/ Seedorf uns beherbergen. Wir starten zur Umrundung des Mönchgut-einer kleinen Halbinsel im Südosten Rügens. Das Segelsetzen klappt problemlos und behäbig legt sich unsere Hanse 400 auf die Seite. Am Wind geht es bei 1,5 m Welle und 25 kn Wind voran. Nachdem wir Nord- und Südperd gerundet haben liegt Halbwind an, und es geht recht flott durch den Greifswalder Bodden. In die Havning müssen wir kreuzen, wobei die Selbstwendefock wieder unangenehm auffällt. Der Hafen Seedorf liegt idyllisch in einer kleinen Bek. Die Einfahrt liegt im Schilfgürtel und ist erst recht spät auszumachen. Durch die Landabdeckung steht kaum Wind im Hafen und wir können uns bei der Suche nach einem Liegeplatz Zeit lassen. Im hinteren Ende der Bek haben wir dann auch einen ausgemacht. An Bord beginnen Diskussionen darüber, ob die Durchfahrt zwischen den Dalben ausreichend ist. Probieren geht über studieren. Wir starten einen Versuch. Zu zwei Dritteln durch passiert doch was passieren musste: Die „Hapi“ ist zu dick, und wir stecken fest. Allerdings kann uns so der leicht von der Seite wehende Wind nix mehr anhaben, und wir können in Ruhe nach einem passenderen Plätzchen Ausschau halten. Der letzte in der Reihe

stellt sich als groß genug heraus und wir nehmen Anlauf. Alle notwendigen Leinen liegen bereit, als das neue Problem klar wird: zu breit. „Zuerst die Luvleinen“ schärfte ich meiner Festmachercrew ein. Leider klappt es nicht, wie vorher ausgemalt. Der einzige Versuch schlägt fehl und der Bug wird sofort weggedrückt. Schnell die Leeleine belegen. Uff, geschafft, wenigstens die hängt schon mal. Gut abgefendert rutschen wir mit dem Heck zum Steg. Beide Achterleinen belegen und dann Eindampfen in die Luv-Achterleine. Langsam aber stetig schiebt sich der Bug nach Luv. Wir kommen nah genug heran und können auch die zweite Vorleine belegen. Am Steg herrscht schon riesige Aufregung. Der Hafenmeister und ein paar Freizeitkapitäne vom Nachbarlieger ein 12m Hausboot mit Bug- und Heckstrahlruder geben mehr oder weniger hilfreiche Kommentare. Der Skipper lehnt sich beim Gestikulieren zuweit über die Reeling und verliert sein Nasenfahrrad. So haben wir wenigstens auch noch was zu lachen... Klar Schiff. Alle freuen sich auf die warme Dusche und die kalten Biere nebst leckerem Fisch. Wir verholen in ein kleines gemütliches Restaurant mit geschmackvoll maritimem Flair und lassen unsere Gaumen verwöhnen. Dem obligatorischen Absacker an Bord folgt das wohlige Einschlummern unter einem zauberhaften Sternenhimmel.

Freitag, 04.05. Die extra Lektion in der Leinenarbeit noch im Kopf machen wir uns nach dem ausgiebigen Frühstück an den Ableger. Souverän gemeistert, steuern wir in die Havning. Kurs Stralsund liegt an. Am Wind geht es quer über den Greifswalder Bodden. Im Strelasund frisch der stetig blasende Westwind auf und wir können noch bis zur Glewitzer Fähre kreuzen. Wir tuckern das letzte Stück bis zur Klappbrücke über den Ziegelgraben unter Motor. Sie öffnet um 17:30 zum letzten Mal für diesen Tag; wir liegen gegen 18:00 gut vertäut in der modernen City-Marina in Stralsund. Für morgen hat sich der Prüfer schon telefonisch angemeldet. 09:00 ist die Stunde der Wahrheit. Aber für heute ist erst mal Landgang befohlen. (Vor der psychischen kommt die physische

Stärkung...) Die Gegend um den Querkanal kennen wir mittlerweile ja recht gut und so ist es kein Wunder, dass wir an unserem letzten Abend wieder im „Steuermann“ landen. Dem Wirt schienen wir nicht in schlechtesten Erinnerung geblieben zu sein; er spendiert dem Skipper ein Bier und einen Kurzen auf Rechnung des Hauses. Nach ausgiebigem Klönen verabschieden sich unsere beiden Kandidaten. Der Rest bindet sich am Tisch fest und ordert noch die eine oder andere Runde. Es ist schon ziemlich dunkel, als wir dann an unserem GFK- Iglu eintreffen. Heute kein Absacker mehr; schliesslich soll der Prüfer nicht das Gefühl haben, auf einem Rumschmuggler unterwegs zu sein...

Samstag, 05.05. Wer hat an der Uhr gedreht? Schon wieder 07:00. Hilft ja alles nix, raus aus der Koje. Gestern haben wir schon alles vorbereitet und so geht das Aufbacken flott von der Hand. Halb neun ist alles „gegessen“ und wir haben noch ein paar Minuten, um noch mal durch's Schiff zu gehen. Punkt Neun steht der große Meister dann auch auf der Matte. Ein kurzes „who is who“, die Rollen für das folgende Stück werden vergeben und los geht es. Zuerst folgt die Feststellung, dass trotz „fast Flaute“ ausreichend Wind herrscht. Es ist keiner an Bord, der dem Prüfer da widersprechen will. Gunter fährt also den Ableger. Und bevor sich der Wind ganz verabschiedet, darf Steffen auch noch. Mit allen guten Wünschen werden dann die Scheine überreicht und die frischen Küstenschiffer strahlen den Rest der Crew von einem zum anderen Ohr grinsend an: Törnziel erreicht. Eine Woche SKS- Törn auf der Ostsee sind vorüber. Es waren entspannte und abwechslungsreiche Segeltage.



Der Skipper dankt an dieser Stelle nochmals allen Deckshänden, Navigatoren und Wachführern für die tatkräftige Unterstützung bei der Schiffsführung und lobt alle Smutjes für die tolle Versorgung der Crew mit Speis & Trank. PS für Lars: Auch wenn's mit der Meerforelle nicht geklappt hat, der Hornhecht war auch lecker... Ich wünsche Euch allen allzeit eine Handbreit Wasser unterm Kiel.